
Christi Wort an euch

«Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken» (Matthäus 11,28).

Das Persönliche dieses Textes fällt auf. Es sind zwei Personen darin, «ihr» und «ich» – das heißt, der Mühselige und der milde Heiland, der ihn bittet zu kommen, damit er Ruhe finde. Wenn wir den Weg zum Frieden klar sehen wollen, so ist es wichtig zu verstehen, daß jeder von uns persönlich zu Jesu kommen muß: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig seid» – und daß wir zu einem persönlichen Christus kommen müssen. Er sagt in Mehrheit: «Kommet selbst zu mir. Kommt nicht durch Paten, nicht durch Männer, die ihr eure Priester zu nennen beliebt, nicht durch die Gebete der Prediger und Lehrer, sondern kommt selbst». Liebe Hörer, der Streit ist zwischen euch und eurem Gott, und dieser Streit kann nur geschlichtet werden, wenn ihr dem Herrn durch einen Mittler nahet; es würde Thorheit sein, wenn ihr einen andern bitten wolltet, für euch zu dem Mittler zu kommen: ihr selber müßt ihm vertrauen. Persönlicher Glaube ist unentbehrlich zur Seligkeit.

Aber die Persönlichkeit Christi wird ebenso sehr in dem Text betont. Jesus spricht: «Kommet her zu mir» – «nicht zu irgend jemand anders, sondern zu *mir*». Er sagt nicht: «Kommt und hört eine Predigt über mich», sondern «kommt her zu mir». Er sagt nicht: «Kommt zu Sakramenten, die euch etwas über mich lehren werden», sondern «kommt zu mir» – zu meinem Werk und zu meiner Person. Ihr bemerkt, daß niemand zwischen euch und Christum gestellt ist. Ihr braucht einen Mittler zwischen euch und Gott; aber ihr braucht keinen Mittler zwischen euch und Jesus. Zu ihm können wir mit unverhülltem Gesicht aufblicken, so schuldig wir auch sind. Zu ihm dürfen wir kom-

men, grade wie wir sind, ohne einen, der uns empfiehlt, für uns bittet oder eine Brücke für uns zu Jesu macht. Wir sollen zu dem Herrn Jesu Christo kommen, den Gott dazu verordnet hat, daß wir durch ihn den Zugang zu ihm selber haben sollen. Ich würde euch nicht das Evangelium predigen, wenn ich jemand zu dem Gedanken leitete, daß er das Heil dadurch erlangen könnte, daß er in die Kirche oder Kapelle ginge oder zu einem Prediger oder zur Bank der Bußfertigen. Nein, wir sollen nirgends anders hingehen als zu Jesu. Er wird euch Ruhe geben, so gewiß ihr zu ihm kommt. Was für ein Segen würde es sein, wenn die, welche in sich selber keine Ruhe haben, sogleich in Jesu Ruhe fänden, noch während diese Predigt sie ruft. – Warum denn nicht? Ihr seht hier zwei Personen. Laßt alle andern verschwinden, und diese beiden allein bleiben und miteinander verhandeln. *Jesus sagt dir*: «Komm her zu mir». Wenn deine Antwort ist: «Ja, Herr, ich komme», so wird sie deinem Herzen Frieden bringen von jetzt an und auf ewig. Ich möchte nun die Herrlichkeit des Herrn Jesu schildern, der diese dringende, persönliche Einladung an jeden Mühseligen und Beladenen hier ergehen läßt. Ich wünschte, daß ich hier zu predigen verstünde. Ich habe es schon fast dreißig Jahre lang versucht, aber ich fange erst an, die Kunst zu lernen. O, daß ich Christum so darzustellen vermöchte, daß die Menschen seine Schönheit sähen und ihn sofort lieb gewönnten. O Geist Gottes, laß es *jetzt* so sein!

I.

Ich will zuerst eure Aufmerksamkeit lenken auf **den Wert des Gutes**, das in diesem Text den Mühseligen und Beladenen verheißen wird: «Ich will euch Ruhe geben». *Ruhe des Herzens ist mehr wert als ganz Kalifornien*. In Frieden sein – nicht mehr von Gemütsbewegungen auf- und abgeworfen – sicher, fröhlich, glücklich, das ist Berge von Diamanten wert. Eines Menschen Leben besteht nicht in dem Ueberfluß der

Dinge, die er besitzt; mancher Arme ist weit glücklicher als der Besitzer großer Ländereien, denn der Friede kommt nicht mit dem Besitz, sondern mit der Zufriedenheit. Die Musik des Friedens ist nicht das Geklingel von Gold und Silber. Lieblichere Glocken tönen in dem begnadigten Herzen als der Reichtum je zu läuten vermag. Es ist ein köstlicher Friede, der von dem Friedefürsten kommt!

Dieser Friede hilft einem Menschen in allen Angelegenheiten des Lebens. Ich sage, daß, wenn alle andern Dinge gleich sind, niemand für den Kampf des Lebens so tauglich ist als der, der von seinen Sorgen frei ist und Seelenfrieden genießt. Ich habe einen Mann gekannt, der, als er Geld auf dem Geldmarkte verlor, an einen stillen Ort ging und ein Gebet zu Gott hinauf sandte, und dann ruhig und gefaßt zurückkehrte; während er vorher in seiner Verwirrung bereit gewesen wäre, einen schlechten Handel zu machen, sich in Spekulationen zu stürzen und furchtbar zu verlieren, kam er ruhig und friedevoll zurück und in einer passenden Stimmung, um seine Geschäfte abzumachen. Ich weiß dies, Brüder, da ich selbst viele Sorgen auf mir liegen habe, daß ich, wenn ich ruhig, gelassen und stille vor Gott bin, das Gefühl habe, als wenn ich es mit jedem aufnehmen könnte; aber wenn der Mut sinkt und die Niedergeschlagenheit kommt, dann wird «die Heuschrecke eine Last» und eine Kleinigkeit beunruhigt die Seele. Wenn ein Mensch sich fürchtet zu sterben, so mag er sich wohl fürchten zu leben. Wer nicht dem Tod ins Angesicht sehen kann – ja, wer nicht Gott ins Angesicht sehen kann, der ist ein Mann, in dem eine verborgene Schwäche ist, die ihm in der Hitze der Schlacht Kraft und Mut rauben wird. Ich empfehle euch, Männer und Brüder, in diesem geschäftigen London das köstliche Gut meines Textes, das «Ruhe» heißt, weil es nicht nur eine Vorbereitung für die künftige Welt, sondern auch für das gegenwärtige Leben ist. Der Friede Gottes wird sowohl zur Waffe wie zur Rüstung dienen; er ist beides, Streitaxt und Brustharnisch.

Diese Ruhe wird nirgends anders als in Christo gefunden. Laßt mich euch sagen, welcherlei Ruhe es ist. Es ist Ruhe für die ganze geistliche Natur des Menschen. *Das Gewissen* beunruhigt uns, bis Christo es zur Ruhe spricht. Das Gewissen führt ein Tagebuch und schreibt mit schwerer Feder einen düstern Bericht, den wir mit Schrecken le-

sen. «Zittre», spricht es, «denn du wirst diesen Bericht am jüngsten Tage wieder sehen und dich verurteilt finden, die Früchte deines Tuns zu essen.» Die Menschen lachen und sagen, sie glauben es nicht, aber sie glauben es doch. Tief in ihrem Herzen müssen sie es glauben, denn Gott hat da einen Zeugen, der die Wahrheit gradeheraus sagt. Das Gewissen weckt einige Menschen stets auf, wie ein wachsamer Hund den schlummernden Hausherrn. «Leg dich nieder», sagt er, «leg dich nieder», aber es will sich nicht immer niederlegen; dann und wann beginnt es schrecklich zu heulen, und der Mann kann nicht schlafen, wie er möchte. Nun, Jesus verheißt denen, die zu ihm kommen, ein friedevolles Gewissen, das er geben wird, indem er die ganze Vergangenheit verzeiht, den Lauf ihrer Gedanken in der Gegenwart ändert und ihnen hilft, in der Zukunft die Fehler der vergangenen Tage zu vermeiden. Es ist etwas Großes, Ruhe des Gewissens zu besitzen. Aber der Mensch hat auch *Verstand*, und in diesen Tagen des Zweifels ist es nicht leicht für den Verstand, Ankergrund zu erlangen und ihn zu behalten. Viele forschen nach etwas, was sie glauben können, oder wenigstens wünschen sie ganz gewiß zu sein, daß es recht sei, *nicht* zu glauben. Der Verstand wird umhergeworfen wie ein Schiff im Meer oder ein Vogel, der von einem grimmigen Sturm gepeitscht wird. Mein Verstand war einst in diesem Zustand – umhergetrieben, entlang getragen, ich wußte nicht wohin; eine Zeit lang glaubte ich gar nichts, bis ich zuletzt so weit kam, daß ich dachte, meine eigene Existenz könnte vielleicht im Grunde nur eine bloße Vorstellung sein. Da ich indes eine praktische Ader in mir habe, saß ich wieder und lachte über meine eignen Träume von Nichtexistenz, denn ich fühlte, daß ich existierte. Aus den Tiefen des Zweifels und Unglaubens erhob ich mich zu dem Gefühl, daß es etwas Sicheres geben müsse. Ich warf meine Seele zu Jesu Füßen und hatte Ruhe, und mein Verstand ist befriedigt. Tausende von uns können sagen: «Ich weiß, an welchen ich glaube und bin gewiß, er kann mir bewahren das mir beigelegt ist bis an jenen Tag»; deshalb können wir von dem Evangelium nicht lassen. Keine neuen Lehren, keine Zweifel, keine neuen Entdeckungen können uns jetzt stören: wenigstens können sie nur die Oberfläche kräuseln; alles ist ruhig in der Seele Tiefen. Nachdem wir Ruhe für den Verstand in der Lehre Jesu gefun-

den haben, wollen wir da bleiben, bis der Tod und der Himmel oder die zweite Zukunft alle Rätsel lösen. Aber wir haben auch *Herzen*. Ich hoffe, wir haben alle Herzen, obwohl einige so hart und fast herzlos sind. Menschen, die große, weite Herzen haben, brauchen eine Ruhe für ihre Liebe. Was für eine Ursache der Unruhe ist dieses unser Herz, denn es hängt oft an dem, was seiner unwürdig ist; und wir werden betrogen und enttäuscht, und unser Herz will brechen. Die verlockende Frucht zerfällt gleich dem Sodomsapfel zu Asche in unserer Hand. Hier ist Ruhe und das Heilmittel für das Klopfen des Herzens und für die Angst unsers Busens! Laßt einen Menschen Jesum lieben, so wird er nach keiner andern Liebe schmachten, denn diese wird seine ganze Seele ausfüllen.

*«Jesus, Jesus, nichts als Jesus
Soll mein Wunsch sein und mein Ziel.
Jetzo mach ich ein Verbündnis,
Daß ich will, was Jesus will.
Denn mein Herz mit ihm erfüllt,
Ruft nur: Herr wie du gewillt!»*

Nun, ich weiß von keiner Religion, die vollkommene Ruhe gibt, außer der Religion Jesu Christi. Die Menschen gehen über die ganze Welt, diese Perle von unschätzbarem Wert zu suchen, aber ihr Suchen ist vergeblich. Ich spreche oft mit religiösen Leuten, die keine Vorstellung davon haben, daß sie jetzt errettet werden und sofort Ruhe finden können, weil sie nicht verstehen, daß Christus kam, denen, die ihm vertrauen, sofortiges Heil zu geben. Vor kurzem sprach ich mit einer ernstesten Seele, die sagte: «Ich habe keine Ruhe». Auf meine Frage: «Haben Sie an Jesum Christum geglaubt?» antwortete sie: «Ja». – «Aber», fragte ich, «wissen Sie denn nicht, daß, sobald Sie an Jesum Christum glauben, Ihre Sünden vergeben und Sie errettet sind?» – «Ich habe den Gedanken nicht erfaßt», erwiderte sie. Doch ist dies das Evangelium – daß der, welcher an Christum glaubt, nicht gerichtet wird. Wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben und *ist* errettet in

dem Augenblick, wo er glaubt. Diese Versicherung ist es wert, daß man sie ergreift, und wer sie hat, der halte sie fest und freue sich darüber; doch kann sie nirgends anders erlangt werden, als von jenen teuren Händen, die ans Holz genagelt wurden. Dies ist das Gut, das in diesem Augenblick in Jesu Christo allen angeboten wird, die mühselig und beladen sind. Einige der hier Gegenwärtigen schmachten nach Ruhe. In dieser großen Stadt muß viel Unruhe, Schmerz, Not, Elend und Verwirrung sein. Wenn ich auf diese Versammlung blicke, so weiß ich, daß ich es nicht ertragen könnte, die Geschichte der Leiden anzuhören, wenn ein jeder hier die Schmerzen seiner Seele erzählen wollte. Wir sehen heiter aus, aber manches heitere Gesicht bedeckt ein trauriges Herz. Das Gewicht des menschlichen Elends ist genug, die Achsen der Erde brechen zu machen. O, was für ein Segen ist es, daß es Einen gibt, der uns aufrichten kann, der den Aermsten ein besseres Los geben kann als dem Reichen, und den Traurigen glücklicher machen kann als den Lustigen, und den Betrübten gesegneteter als den, dem alles gelingt. Jesus ist hier in unserer Mitte mit Händen voll Segnungen. Möge er seine Gegenwart beweisen, indem er allen Ruhe gibt, die hier mühselig und beladen hereinkamen! So habe ich von dem Wert des Gutes gesprochen. O Geist Gottes, lehre die Menschen seinen Wert!

II.

Habt Geduld mit mir, während ich zweitens davon rede, wie **weit des Heilandes Herz ist**. Seht die Leute, die er einladet zu ihm zu kommen. Niemand *als ein Mann mit einer großen Seele würde solche Gesellschaft lieben*. Wenn wir fröhlich sein wollen, so möchten wir fröhliche Gesellschaft. Mit einigen Menschen würde ich gerne im Himmel sein, aber ich könnte ihre Gesellschaft hier entbehren, denn zehn Minuten auf der Erde mit ihnen ist genug, um einen elend zu machen. Nur eine großmütige Seele würde sagen: «Kommt her zu mir alle, die

ihr niedergeschlagen seid, die ihr verzagt seid, die ihr gebrochenen Herzens seid». Doch ist das genau, was der Text sagt. Was für ein Herz voll Liebe muß Christus haben! Er ladet *alle* solche ein, zu ihm zu kommen. Ihr wißt, zwei oder drei, die wirklich niedergeschlagen sind, sind für die meisten für uns genug zur Zeit. Vor einigen Monaten, als ich hier war, um die zu sehen, die mich sprechen wollten, fügte es sich so, daß ich vier oder fünf so traurige, so beklagenswerte Fälle hatte, bei denen ich so wenig helfen konnte, daß ich, nachdem ich versucht, mit ihnen zu beten und sie zu ermutigen, zu einem Freunde sagte: «Ich hoffe, der nächste, der kommt, wird heiter sein, denn mein Kopf tut mir weh und mein Herz auch!» Ich versuchte, soweit ich konnte, in das Leiden dieser armen Leute einzugehen, bis ich selbst leidend ward. Nun, der Heiland hat ein so weites Herz, daß er den Leidenden nicht verbietet, zu ihm zu kommen. «Kommt alle», sagt er, «alle die mühselig und beladen sind, dürfen zu dieser Stunde zu mir kommen.» Aber was für ein weites Herz hat Jesus, daß er nur kommt, um den Menschen wohlzutun, und mit denen beginnt, die es am nötigsten haben. O, meine vornehmen Herren und Damen, Jesus kam nicht, eure Gönnerschaft zu gewinnen. O, ihr Lustigen und Hochfliegenden, Jesus kam nicht, euren Beifall zu gewinnen. Es würde ihm ein Geringes sein, wenn ihr gut von ihm dächtet. Aber, ihr Verachteten und Verworfenen, ihr Unterdrückten und Niedergetretenen, ihr Müden, ihr Matten, ihr Traurigen, ihr Kranken, ihr Verzagten, ihr Verzweifelten, der große Seelenarzt kam zu euch, und er ist es, der auch jetzt einladet: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch Ruhe geben». Kommt und kommt alle, und *kommt sogleich*. Er sagt nicht: «Wartet, bis euer Mut sich aufrichtet, wartet, bis ihr etwas Erleichterung fühlt», sondern kommt grade wie ihr seid. Einige haben die Vorstellung, sie könnten nicht zu Christo kommen, bis sie besser wären. Christus will eure Besserung nicht. Geht ihr nur zum Arzt, wenn ihr euch besser fühlt? Dann seid ihr wirklich thöricht, denn ihr braucht den Arzt nicht, wenn ihr in der Besserung seid. Die beste Zeit, den Arzt zu rufen, ist, wenn ihr so schlecht seid, wie ihr nur sein könnt; und die beste Zeit, zu Jesu zu kommen, ist die, wenn ihr so schlecht seid, daß ihr nicht schlechter werden könnt. Bleibt nicht weg, um euch

selbst, zu bessern, sondern kommt und bittet ihn um Besserung. Wenn ihr nicht mit einem zerbrochenen Herzen kommen könnt, so kommt und bittet um ein zerbrochenes Herz. Wenn ihr nicht *mit* Glauben kommen könnt, so kommt und bittet um Glauben. Kommt mit leeren Händen, bankerott, ruiniert, verurteilt, und ihr werdet Ruhe finden. O ihr, die ihr euer eignes Urteil geschrieben und gesprochen habt: «Ich werde umkommen; es ist keine Vergebung für mich da»; kommt zu Jesu, denn – Tiefe der Barmherzigkeit! – es ist Vergebung selbst für euch da. Kommt nur zum Heiland, so wird er euch Ruhe geben.

Er verheißt diese Ruhe allen, die zu ihm kommen. Er hat schon Tausenden, Millionen Ruhe gegeben; und er verheißt sie jedem, der zu ihm kommt. Wenn hier an diesem Orte, wenn in diesem Lande, wenn in diesem Weltall ein Einziger ist, der je zu Christo kam, und dem er nicht Ruhe gab, so möchte ichs wissen, weil es meine tägliche Gewohnheit ist, zu verkünden, daß Jesus allen, die zu ihm kommen, Ruhe gibt, und ich nicht eine Lüge verkünden will! Er sagt: «Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen»; der erste von euch, der kommt, und den er hinausstößt, lasse uns davon wissen. Wir wollen es an der Börse anschlagen lassen: «Ein Sünder kam zu Jesus, und er wollte ihn nicht aufnehmen». Wehe der Welt an jenem finstern Tage, denn die Sonne der Hoffnung wird ausgelöscht sein und die Nacht wird ihre Sterne entbehren. Bis dahin wollen wir euch bitten, daran zu gedenken, daß Jesus gesagt hat: «Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen». Kommt und prüft meinen hochgelobten Herrn und seht zu, ob er euch nicht annimmt. Jeder Schwerbeladene muß und soll Ruhe finden, wenn er zu Jesu kommen will, sonst ist des Erlösers Verheißung nicht wahr.

III.

Aber jetzt drittens und nur einen Augenblick laßt mich mit euch reden über **den Segen seiner Macht**. Unser Herr Jesus Christus ist imstande, allen Mühseligen und Beladenen Frieden zu geben. Er ist mit

dieser Verheißung nicht über seine Macht hinausgegangen. Er *ist sich der Macht bewußt, jedem Gewissen den Frieden zu geben*. Beachtet, daß durchaus kein Vorbehalt gemacht ist, kein Weg offen gelassen, sich von dieser Verheißung zurückzuziehen. Einige Leute geben etwas, was aussieht wie ein sehr weites Versprechen, aber eine kleine hinzugefügte Bedingung verengert es schrecklich; hier indes ist keine Bedingung. Es gibt verzweifelte Fälle unter den Myriaden trauriger Herzen, aber kein einziger in zu schwer für Jesum. Ihr habt John Bunyans Geschichte gelesen. Gab es je einen armen Elenden, der mehr vom Teufel umhergezerrt ward als er? Fünf Jahre lang und mehr konnte er seine Seele nicht sein eigen nennen. Er wagte nicht zu schlafen, weil er bange war, daß er in der Hölle aufwachen würde; und den ganzen Tag war er beunruhigt und geängstigt von diesem und von jenem. Ein armer Kesselflicker wie er war, dachte er bald hieran, bald daran; und wie er sagt, ward er «sehr in seinem Gemüt umhergeworfen». Ich bin gewiß, ein solcher Mann würde von Menschen aufgegeben worden sein; aber als Jesus ihn in die Hand nahm, da fand er vollkommen Ruhe; und seine gesegnete «Pilgerreise» bleibt ein Beweis der Herzensfreude, die der arme Kesselflicker fand, als er kam und in Christo ruhte. Nun, wenn innerhalb dieser Mauern ein Fall ist, in dem sich Armut und Krankheit und Siechtum verbindet, und wenn diese Armut und Krankheit Folgen des Lasters sind, und wenn diesem Laster Jahre lang gefröhnt ist und wenn der ganze Mensch jetzt verzagt und niedergedrückt ist, wie einer, der sich in einem eisernen Käfig eingeschlossen findet, so kann doch der Herr Jesus in solchem Falle Ruhe geben. Es tut nichts, wie schwarz und schrecklich deine Lage ist, wenn du an Jesum glaubst, sollst du erlöset werden. So weit es diese Unruhe der Seele und das Gift in deiner Natur betrifft, sollst du geheilt werden. Du sollst rein gemacht werden, obwohl du jetzt schmutzig bist; du sollst wieder aufgerichtet werden, obwohl du jetzt gefallen bist; du sollst ein neues Leben anfangen, als wärest du ein kleines Kind, das eben geboren wäre, nur unter einem glücklicheren Himmel und heiligeren Einflüssen. Mein Herr und Meister hat eine Macht zu trösten, die bis zum Aeüßersten des menschlichen Elends geht. Einige gehen sehr weit in Sünde und Zweifel hinein, aber sie können sich nicht über das

Aeüßerste hinausstürzen und deshalb sind sie innerhalb der Schranken der Gnade. Laßt den Wind den Vogel weit weg vom Ufer treiben, der Herr hat eine Ruhe für ihn in einem andern Lande. Immer noch heißt Jesus uns die große Posaune blasen und klar und hell den Schall ertönen lassen: «Kommt her zu mir! Kommt her zu mir! Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben». Gesegnet werden jene Ohren sein, die den Ton hören, wenn die Herzen ihm gehorchen und zu Jesu kommen und sogleich Ruhe finden. Er kann Ruhe geben. Er ist willig, Freude zu geben. Zweifelt nicht mehr.

Jesus *spricht so ohne Vorbehalt*, weil er sich der Macht bewußt ist. Denn beachtet dieses: Jesus Christus ist Gott, und er, der die Herzen der Menschen machte, kann sie alle neu machen. Der Gott, auf dessen Geheiß jenes mächtige Gewölbe des blauen Himmels sich ausdehnte, der das Meer ergoß aus seiner hohlen Hand und die Sterne bei Namen nannte, kann bis zum Aeüßersten erretten alle, die zu ihm kommen. Dieser Gott nahm unsere Natur an sich und wurde Mensch und nahm der Menschen Sünde auf sich und ging hinauf zum Kreuz mit dieser Last und litt dort an unserer Stelle und Statt, um unsere Schuld zu büßen. Es ist ein solches Verdienst in seinem teuren Blut, daß keine Sünde es je vernichten kann. Ich kann die Sünde der Menschheit vor mir sehen: sie ragt hoch empor und bietet dem Himmel Trotz; sie erhebt sich wie ein furchtbares Alpengebirge, das in Wolken von Uebeln eingehüllt ist. O mächtiger Berg, was wird aus dir werden? Aber siehe! Ich erblicke das teure Blut und Verdienst Christi, das wie ein Ozean der Gnade ausgegossen wird, die Sünde zu bedecken. Wie Noahs Flut wird die Macht der Versöhnung offenbart, bis die Berge unserer Sünde fünfzehn Ellen hoch bedeckt sind, während oben auf den Wassern die Arche des ewigen Heils fährt, und alle, die an Jesum glauben, sicher sind und sicher auf ewig.

Ich wünsche, ich könnte dies so darstellen, daß die Menschen es in ihr Herz aufnahmen; mein Meister weiß, daß er euch retten kann, *denn er hat jeden möglichen Fall vorhergesehen, ehe er so bestimmt sprach*. Sein allwissendes Auge sah alle Menschen, die je gelebt haben und die je leben werden, und er bemerkte dich, lieber Freund, den niemand anders kennt. Du dort in der Ecke, den niemand versteht,

der nicht einmal sich selbst versteht – er versteht dich, und er ist imstande, deinem überspannten Geist Ruhe zu geben. Er wollte, daß diese Verheißung durch alle Jahrhunderte hinabklingen sollte, bis sie dich erreichte. Wir haben das neunzehnte Jahrhundert fast vollendet; aber wenn wir je zu dem hundertundneunzehnten kommen sollten, so wird seine Macht, Ruhe zu geben, noch dieselbe sein. O, die Größe der Macht meines Herrn, daß er in allen Jahrhunderten, an allen Orten, allen Menschenkindern vollkommene Ruhe des Herzens verheißt, wenn sie nur zu ihm kommen wollen! Willst du nicht gleich kommen und diese Macht auf die Probe stellen? O, daß der Heilige Geist dich geneigt machte, dies zu tun!

IV.

Nun viertens, und dies ist ein sehr wichtiger Punkt, möchte ich, daß ihr **das Einfache dieser Einladung** beachtet. Sie sagt nur: *«Kommt her zu mir, kommt her zu mir, kommt her zu mir, so will ich euch Ruhe geben»*. Der Ruf ist so deutlich wie der Schaft einer Pike, es sind keine schönen Worte darin. Was ist der Heilsweg? Wenn ein Prediger erwidert, «ich brauche eine oder zwei Wochen, um es euch zu erklären», so kennt er den Heilsweg nicht, denn der Heilsweg, des wir bedürfen, muß für einen sterbenden Menschen passen, für einen ungebildeten Menschen und für einen schuldigen Menschen, sonst wird er in vielen Fällen nichts nützen. Wir haben eine Gnade nötig, die überall zu haben ist – ein Heilverfahren, das allen Zuständen entspricht.

Unser Herr Jesus beweist seine Willigkeit, die Sünder zu erretten, indem er den Heilsweg so leicht macht. Er sagt: «Kommt her zu mir». – «Nun», sagt einer, «wie soll ich kommen?» Komm irgendwie. Wenn du laufen kannst, so komm gelaufen, wenn du gehen kannst, so komm gegangen; wenn du kriechen kannst, so komm gekrochen; wenn du hinken kannst, so komm hinkend – kamm irgendwie, so lang du kommen kannst. Vertrau ihm und du bist errettet.

«O», sagte einer, «verstehe ich denn recht, daß ich tun kann, was mir beliebt, wenn ich Christo traue?» Halt, halt! das sagte ich nicht. Höre zu und lerne! Hier ist ein Schiff, das nicht in den Hafen einlaufen kann. Der Lotse kommt an Bord. Der Kapitän fragt: «Lotse, können sie es in den Hafen bringen?» – «Ja, Kapitän, ich stehe dafür. Ich will dafür stehen, daß ich das Schiff in den Hafen bringe, wenn sie es mir überlassen.» Der Kapitän geht an den Helm oder gibt Befehl, das Schiff zu steuern, und der Lotse wendet sofort ein, daß man ihm nicht traue. «Ja das tue ich», sagte der Kapitän, «und ich erwarte, daß Sie mich in den Hafen bringen, denn Sie versprachen es zu tun.» – «Natürlich versprach ich das», erwidert der Lotse, «aber es war abgemacht, daß mir das Schiff solange anvertraut werden sollte.» Er befiehlt den Kurs zu ändern, und der Kapitän erklärt, daß dies nicht geschehen solle. Da ruft der Lotse aus: «Ich kann Sie nicht in den Hafen bringen und ich will nicht vorgeben, daß ich es tue. Wenn Sie mir nicht vertrauen, kann ich nichts tun, und der Beweis Ihres Vertrauens ist der, daß Sie meinen Befehlen gehorchen». Nun also, vertrau Jesu, so daß ihr ihm gehorcht, dann wird er euch sicher steuern. Euer Schiff wird nicht ins Meer hinausgetrieben werden, solange Jesus am Ruder ist; aber geht nicht hinweg in dem Irrtum, daß ihr nur zu sagen braucht: «Ich vertraue Christo», und dann sofort errettet wäret. Nichts der Art. Ihr müßt ihm wirklich vertrauen –, in eurem Tun und Wandel vertrauen, sonst ist keine Hoffnung für euch. Ergibt euch Jesu, entsagt euren alten Sünden, gebt eure alten Gewohnheiten auf, lebt wie Christus euch helfen wird zu leben, und sofort werdet ihr Frieden für eure Seele finden. Ihr könnt nicht Ruhe genießen und doch in Sünden schwelgen. Soll der Trunkenbold Ruhe haben, und doch seine Seele in seinen Bechern ertränken? Soll ein Ehebrecher Ruhe haben und doch in seinem Schmutz sich wälzen? Soll ein Mann lästern und doch Ruhe haben? Soll ein Mann ein Spitzbube und ein Lügner sein, und doch Ruhe haben? Unmöglich. Diese Dinge müssen aufgegeben werden, wenn ihr zu Jesu Christo kommt, der euch helfen wird, sie aufzugeben und der neue Menschen aus euch machen wird, und dann werdet ihr Frieden haben in eurer Seele. Kommt also zu ihm im Geist und in der Wahrheit!

V.

Ich will euch nicht länger aufhalten und will darum nur noch kurz eure Aufmerksamkeit lenken auf **die Selbstlosigkeit des Herrn Jesu Christi**: «Kommt her zu mir», spricht er, «und ich will euch *geben*.» Das ist das Evangelium. «Ich will *euch* geben». Du sprichst: «Herr, ich kann dir nichts geben». Er will nichts haben. Komm zu Jesu, dann spricht er: «Ich will dir geben». Nicht, was du Gott gibst, sondern was er dir gibt, wird dein Heil sein. «*Ich will euch geben*», das ist das Evangelium in vier Worten. Willst du kommen und es haben? Es liegt offen vor dir. Jesus verlangt nichts von dir. Gesetzt, du würdest Christi Jünger und dienstest ihm mit ganzer Kraft dein Lebenlang – auf welche Weise würde das *ihn* bereichern? Er ist für dich gestorben, wie kannst du ihn je dafür bezahlen? Er lebt im Himmel und bittet für dich und er liebt dich; wie kannst du ihm das je vergelten? Unsere Hoffnung liegt nicht in dem, was wir geben können, sondern in dem was er uns gibt. Schwachköpfige Menschen haben Vergnügen daran gefunden, sich zu geißeln, zu hungern, sich in Klöster einzuschließen, ihre Leiber zu zerreißen und ihre Seelen zu martern; zu welchem Zwecke waren diese Schmerzen? Forderte der liebevolle Jesus dies von ihnen? Könnten solche Leiden seinem weichen Herzen je das geringste Vergnügen verursachen? Durchaus nicht. Er hat kein Vergnügen am menschlichen Elend, sondern er wünscht, daß seine Freude in uns bleibe und unsere Freude vollkommen würde. Ich sehe vor mir einen Quell, aus dem das klarste kristallne Wasser stets mit fröhlichem Ton hervorspringt. Ein Bach, der aus diesem Quell fließt, läuft durch die Wiese: ihr könnt seine Spur verfolgen an dem langen Gras, dem Rohr und Schilf und den Feldblumen, die ihr Leben daraus saugen. Im Sommer und im Winter hört der Kristallquell nie auf, seine Schätze auszuströmen. Kommt her, wenn ihr wollt, ihr werdet den Silberstrahl immer hervorsprudeln sehen und wieder aufspritzen von den Steinen, auf die er fällt. Wie melodisch sein Klang! Horcht! der Quell bittet, ruhig, aber klagend.

Er würde ein größerer Segen werden, wenn er nur die Mittel erlangen könnte; und darum seufzt und flüstert er: «Eimer! Krüge! Becher!» Er sehnt sich, alle zu füllen. Seht hier sind ein paar Eimer; aber sie sind leer. Ja, sie sind um so besser für den Zweck; volle Eimer würden dem Quell nicht helfen, sein Wasser auszuteilen. Hier ist ein Becher, aber es ist ein sehr kleiner. Thut nichts; füllt ihn und bringt viele solche. Dieses Mädchen hat einen Krug gebracht, aber er ist mit Schmutz befleckt. Wir heißen sie ihn hinwegnehmen, damit sie nicht diese funkelnden Wasser verunreinige. «Nicht so», bittet der Quell, «bringt ihn hierher, ich will ihn reinigen und ihn dann bis an den Rand füllen.» Brauche ich das Gleichnis zu erklären? Ich hoffe nicht. Kommt und handelt darnach, ihr Kleinen und Großen, ihr Leeren und Unreinen. So werdet ihr, sicherer und lieblicher als Worte es sagen können, es wissen, wie fein und voll die Gnade unseres Herrn Jesu ist. Je leerer ihr seid, desto besser könnt ihr von eurem reichen Heiland empfangen. Er sehnt sich darnach, um eurer selbst willen euch zu segnen. Sein Verlangen ist ganz selbstlos: es ist ein Verlangen zu geben, eine Sehnsucht, Gunst zu verleihen. Er ruft eben jetzt den mühseligen und beladenen Seelen zu: «Kommt her zu mir und ich will euch nicht nur Ruhe geben, sondern alles, dessen ihr bedürfen könnt».

Freunde, habt ihr die Lehre gut gelernt, daß nichts Gutes in euch ist, wodurch ihr Jesum zu euch ziehen könntet, sondern daß alles Gute in ihm ist, um euch zu ihm zu ziehen? Ist es nicht klar genug, daß Aerzte nicht kommen, um Gesunde zu heilen? Ich sah einen Wagen eiligst die Straße hinab fahren mit einem Doktor darin, und ich war gewiß, daß er nicht zu mir käme, denn ich bin ganz gesund. Ich denke, er eilte zu irgend einem armen Wesen, das am Rande des Grabes war. Wenn ich die Wagen der Barmherzigkeit mit geflügelten Rossen durch die Luft rauschen sehe, so weiß ich, daß sie nicht zu euch eilen, die ihr gut und gerecht seid, und meint, daß ihr keinen Heiland braucht, sondern sie fahren nach denen, die sündig sind und nach Vergebung schmachten, zu denen, die schuldig sind und einer Herzensänderung bedürfen, denn das sind die, welche Jesus zu segnen kommt. Seht also, wie seine Selbstlosigkeit sich zeigt, indem er die einladet, zu ihm zu

kommen, die ihm nichts nützen können, sondern nur von seiner Güte leben müssen.

«Ich will euch Ruhe geben.» Männer, Brüder, Weiber, Schwestern, ihr alle, dies ist das letzte Wort. Der Tag kommt, wo wir alle nach Ruhe seufzen werden. Wir haben sie jetzt sehr nötig, und wenn wir sie nicht haben, so führen wir ein bemitleidenswertes Leben. Jene armen Reichen im Westende Londons haben keinen Christum, wie können sie ihren lästigen Müßiggang tragen, die Uebersättigung und den Ueberdruß des Ueberflusses, dessen sie sich nicht erfreuen? Jene armen im Osten unserer Stadt, die keinen Christum haben – was sie ohne ihn anfangen, kann ich nicht sagen. Wie traurig sind ihre Armut und ihre Leiden, aber was sind diese gegen ihr Elend, Christus-los zu sein? Diejenigen von uns, die alles haben, was das Herz wünschen kann, fühlen doch, daß sie nie glücklich sein könnten, wenn sie nicht in ihrem Heiland Ruhe hätten; wie können denn die Hungerleidenden ohne ihn existieren? Aber wir werden bald sterben, und was dann? Ein junger Mann sagte vor kurzer Zeit zu seinem Vater: «Vater, mein Geschäft geht vortrefflich! Wenn es so weiter geht, wohin wird es kommen?» – «Zu einem Grabe wirds kommen», sagte sein Vater. Und das wird es, alle Dinge auf Erden enden da. O, daß wir immer bereit wären, zu sterben, denn dann wären wir bereit zu leben! Wer bereit ist, Morgen zu leben, ist bereit, Morgen zu sterben. Es ist nicht notwendig, daß der Tod einen Ruck in unserm Dasein macht, das Leben sollte dahinfließen, wie ein Stern seinen Weg verfolgt und sich erweitert bis ins Meer hinein. Unser Dasein sollte hineingleiten in unser Dasein dort; aber das kann nicht sein, wenn wir nicht in die rechte Spur hineinkommen, so lange wir hier sind. Wenn wir jetzt in der rechten Spur sind, das heißt, wenn wir Gott glauben, lieben, fürchten, dienen und ehren, so werden wir fortfahren, Gott zu lieben, zu fürchten und zu ehren von Ewigkeit zu Ewigkeit. «Kommt her», sagt Christus, «kommt her zu mir.» Was wird Jesus am jüngsten Tage zu denen sagen, die da kommen? Nun, er wird sagen: «Kommt her – kommt her ihr Gesegneten meines Vaters. Haltet an mit Kommen. Kommt und ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.» Ach meine Hörer, ihr werdet das Kommen schätzen, wenn Tod und Ewigkeit euch nahe sind.

Ich freue mich, diese große Menge hier versammelt zu sehen; aber ehe ich in dieses Haus kam, war mir das Herz sehr schwer, und ist es auch noch. Hier zu stehen und in bekannte Gesichter zu sehen von Sonntag zu Sonntag, ist unendlich viel angenehmer, als auf so viele zu blicken, von denen ich die meisten nie vorher gesehen habe; denn ihr verursacht mir neue Angst und Sorge, weil ich auch euch gern von Nutzen sein möchte. Mein Gedanke war: «Ich werde sie alle am Tage des Gerichts wiedersehen, und ich werde zur Rechenschaft dafür gezogen werden, ob ich ihnen das Evangelium mit meinem ganzen Herzen gepredigt habe». Wenn ich nicht Jesum Christum einfach und deutlich und von ganzem Herzen gepredigt habe, wenn ich kalt und schläfrig und trocken gewesen bin, während ich über einen Gegenstand sprach, der einen jeden Mann aufwecken könnte, daß er brennte und glühte mit seraphischer Flamme, dann werde ich tadelnswert sein vor ihm, der die Lebendigen und die Toten richten wird. Wenn ihr denkt, daß nichts in dem ist, was ich euch gesagt habe, so verwerft es. Ich habe keine Vollmacht, es aus meinem eignen Kopfe zu predigen, denn ich bin kein großer Philosoph. Ich spreche im Namen Gottes, und wenn ihr meint, daß ich es tue, und glaubt, daß Gott mich gesandt hat, dann bitte ich euch, die Wahrheit zu ergreifen, die euch vorgesteckt ist. Das Wichtigste, was ein Mensch tun kann, ist, für das zu sorgen, was das Wichtigste ist: eure Seele ist von mehr Wichtigkeit als euer Körper, und darum solltet ihr mehr Aufmerksamkeit auf euer ewiges Leben wenden als auf euer bloß zeitliches Dasein. Ein Mann sagte neulich, daß er sterben müsse wie ein Hund. Laß ihn, wenn es ihm gefällt, aber ich habe keinen Ehrgeiz nach dieser Richtung hin; ich möchte leben wie ein Engel. Wenn ein Mensch es zufrieden ist, ein Hund zu sein, so weiß ich nicht, was ich anders für ihn tun kann, als ihm einen Knochen zu geben; ich wußte nicht, daß er Lust haben würde, hierher zu kommen, sonst hätte ich zum Schlachter schicken können und passenden Vorrat holen lassen. Aber der, welcher ein wenig zu leben wünscht, sollte wenigstens erwägen, wo er leben würde, mit wem er leben würde und wie er sich Glückseligkeit in einem solchen Leben sichern könnte. Wenn es einen Gott gibt – und daß es einen gibt, steht selbst am Himmel geschrieben – so wünsche ich innigst, ihn zum Freunde zu haben. Ich

denke, wenn ich zu den Sternen aufblicke: «Ich liebe den Gott, der diese leuchtenden Welten gemacht hat, ich bete ihn an, ich wünsche ihm zu dienen, ich wünsche, mit ihm in Frieden zu sein». Und was läßt mich wünschen, ihm zu dienen und ihm zu gehorchen? Kann es eine Lüge sein, die dies gethan hat? Bewirkt eine Lüge, daß ein Mensch Gott liebt und ihm zu dienen wünscht? Nein. Es ist also Wahrheit, die mein Herz gehorsam gemacht hat. Das Evangelium muß wahr sein, sonst könnte es die Menschen nicht in die rechte Stellung zu ihrem Schöpfer bringen. O meine Geliebten, vertraut eurem Heiland. Ergreift Jesum. O, möge Christus euch in dieser Stunde ergreifen und in seine Ruhe eingehen lassen. Amen, Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Christi Wort an euch

12. Juni 1881

Aus Zeugnisse vom Heil in Christo

Verlag der Stadtmission Witten